

sten“ vor. Im 3. Teil beleuchtet Christian Gerhold die Haltung der evang. Kirche in Österreich zur Ökumene; Winfried Gruber bringt das wichtige Thema Papsttum und Ökumene zur Sprache; Maximilian Liebmann stellt die aktuell gewordene Frage: Katholische Anerkennung der Confessio Augustana?; schließlich referiert Kurt Spuller über die bisherigen Ergebnisse des offiziellen orthodox-alkath. Dialogs. Der konkrete Anlaß für das 2. Heft war die II. Grazer Ökumenische Akademie vom 20. Oktober 1978. Sie war ganz dem Thema „Katholisch-lutherische Verständigung über das ‚Augsburger Bekenntnis‘“ gewidmet. Das Heft enthält die Referate des evang. Theologen Wolfhart Pannenberg und des kath. Kirchenhistorikers Erwin Iserloh. Eine geraffte Zusammenfassung der Podiumsdiskussion, an der Liebmann, Dantine, Manns, Pfnür und Gäbler teilnahmen, läßt die kontroversen Standpunkte zwischen Katholiken und Lutheranern zutage treten. Im Abschnitt „Selbstdarstellung“ referiert Kurt Spuller über die alkath. Kirchen der Utrechter Union. – Der Publikationsreihe und des Grazer Ökumenischen Akademien möge für alle Bemühungen ein weiter anspornender Erfolg beschieden sein!

Linz

Peter Gradauer

STEGEMANN WOLFGANG, *Der Denkweg Rudolf Bultmanns*. Darstellung der Entwicklung und der Grundlage seiner Theologie. (160.) W. Kohlhammer, Stuttgart 1978. Kart., DM 24.80.

St., heute evang. Pfarrvikar bei Heidelberg, weist im Vorwort darauf hin, daß diese Untersuchung eine gering gekürzte Diss. ist, die 1975 unter dem Titel „Ontologie und Geschichte. Entwicklung und Problematik der existential-ontologischen Begründung der Einheit von Theologie und Exegese bei Rudolf Bultmann“ angenommen wurde. Bultmann selbst erklärt als grundlegende Absicht seiner Bemühungen, „die Einheit von Theologie und Exegese zu erstreben“, d. h. die theol. Auslegung des NT als kritisch-wissenschaftliche zu ermöglichen. Von dieser Problemstellung läßt sich St. leiten und will die Lösung, die Bultmann angeboten hat, zur Sprache bringen (9). Der Denkweg des Marburger Theologen wird in einer historisch-genetischen Nachzeichnung von den ersten literarisch faßbaren Anfängen (1910) bis in die jüngste Vergangenheit dargestellt, um Bedeutung und treibende Kraft der Ausgangsfrage aufzuzeigen: Geschichts- und Theologieverständnis des jungen Bultmann (Kap. I). Das zentrale II. Kap. setzt diesen Weg fort: Bultmanns existential-ontologische Begründung der Einheit von Theologie und Exegese. Heideggers Denken über Geschichte wird in seiner inspirierenden und kritischen Funktion für Bultmann erklärt. Der theol. Primat der existentialen Interpretation (Kap. III) (im Unterschied zum existentiellen Vollzug des Glaubens) soll das Verstehen bibl. Texte gewährleisten. Durch das NT als Gegenstand dieser Methode wird die Arbeit des Exegeten erst „theologisch“. St. kann das Ringen um ein der „Sache“ der bibl. Texte angemessenes hermeneutisches Prinzip im

Blick auf die konsequent verlaufende Entwicklung des Bultmannschen Denkens überzeugend darstellen. Die umständliche Annäherung Bultmanns an die „Sache“ der Texte kann heute freilich nicht mehr so leicht gerechtfertigt werden, wie es in dieser Studie noch den Anschein hat. Eine Antwort auf die Frage nach der wahren Bedeutung Bultmanns wird aber ebenso wenig an ihr vorbeigehen können.

Graz

Winfried Gruber

GRESCHAT MARTIN (Hg.), *Theologen des Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert*. Bd. I u. II (452.) (Urban-TB 284/285) Kohlhammer, Stuttgart 1978. Kart., lam. DM 28.–.

Bei der Vielfalt von „Theologien“ im prot. Raum ist es unmöglich, eine Zusammenfassung in systematischer Form zu geben, weil es das normative Lehrwort nicht gibt. Umso mehr sind Darstellungen einzelner Autoren notwendig, die das „Wagnis des selbst verantworteten Suchens und Fragens nach der Wahrheit und Bedeutung des Evangeliums“ (7) auf sich genommen und dieses oft unter harten Bedingungen ihrer Zeit und Kirche bestanden haben. Leben und Werk gehen eine Symbiose ein, die fesselnd zum Zeugnis christlicher Strahlkraft wird. Dies trifft zumindest auf einige der hier vorgestellten 24 Theologen zu, während andere wieder auf ihre Weise mehr das „Elend der Theologie“ – rationalisiert, liberalisiert, religionsphilosophisch verfremdet – spiegeln. Auch der kath. Leser wird für einige Darstellungen dankbar sein: Schleiermacher, Hegel, Harnack, oder gar jene unserer Zeit wie Tillich, Bonhoeffer, Barth, Bultmann.

Die beigefügten Register geben eine gute Orientierungshilfe: Literaturnachweise, Personen-, Orts- und Sachregister. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, die Geschichte heutiger Fragen zurückzuverfolgen und deren Aktualität zu überprüfen. Leider fehlen im Sachregister zahlreiche Themen, die in den Darstellungen durchaus enthalten sind: z. B. Amt, Rechtfertigung, Wort – zu erklären aus der stark religionsphilosophisch interessierten Gesamtkonzeption. Auch der ökumenische Gedanke tritt nicht gerade überzeugend hervor (A. Möhler wird ein einziges Mal erwähnt!). Kath. Arbeiten über prot. Theologen werden kaum genannt (Küng über Barth, Hasenhüttl über Bultmann fehlen). Die Mitarbeiter an diesem Sammelwerk hätten die aufschlußreichen Darstellungen durch deutlicher herausgearbeitete Querverbindungen bzw. Zusammenhänge noch besser koordinieren können.

Graz

Winfried Gruber

KRECK WALTER, *Tradition und Verantwortung*. Gesammelte Aufsätze. (276.) Neukirchener-V., Neukirchen-Vluyn 1974. Kart., DM 19.80.

Der reformierte Theologe legt hier eine Auswahl von 14 Aufsätzen bzw. Vorträgen vor, die über einen Zeitraum von fast 20 Jahren verstreut sind. Nicht allen kommt darum eine unbedingt packende Aktualität zu. K. spricht gerne in Thesen. Zum Thema „Abbau der Ideologien in der Ver-



kündigung des Evangeliums“ (1954) stellt er 6 Thesen und Antithesen zur Diskussion, die trotz ihrer Absicht, vom Gesetz und Werk freizumachen für den Glauben, leicht selber Gesetz werden können. Apodiktische Rede läuft immer Gefahr, sich selbst in Frage zu stellen. Dies gilt auch überall dort, wo der Reformator Calvin mehr als die lebendige Praxis der Kirche berücksichtigt wird, so zu den Themen Abendmahlslehre, Wort und Geist bei Calvin u. a. „Dogmatische Thesen und Abgrenzungen zum Verständnis des Todes Jesu in der heutigen Theologie und Verkündigung“ (1967) haben wie selbstverständlich zur Voraussetzung, daß es diese „heutige Theologie“ als eine bestimmte Sicht aus reformatorischer Perspektive gibt. Daß gerade zu diesem Thema auch die kath. Theologie viel beigetragen hat, wird nicht berücksichtigt. Die konfessionalistische Enge ist kath. Denken – vor allem im Zeitalter des Ökumenismus – unbegreiflich. Vgl. auch „Theologie des Wortes Gottes heute“ (1972). Hier überall kein Wort zum oder gar vom II. Vatikanum!

Bei „gesammelten Schriften“ müßte man im zeitlichen Abstand zu ihrer Entstehung auch auf den dialogischen Effekt mehr achten. Eine Neuaufl. von früheren Veröffentlichungen herzustellen, erhält sonst eher den Anschein einer Rückerinnerung, die nur einen speziellen Interessenkreis meint. Dafür hätte aber wieder vom Verlag ein kurzer Hinweis auf Person und Werk des Autors beigefügt werden müssen.

Graz

Winfried Gruber

FAHLBUSCH ERWIN, *Kirchenkunde der Gegenwart*. (Theologische Wissenschaft, Bd. 9) (228.) Kohlhammer, Stuttgart 1979. Kart. DM 28.–.

F. meint, daß die beiden maßgeblichen neuen Darstellungen der Konfessionskunde (Algermissen kath. und Heyer ev.) „das konfessionelle Problem überspielen“ (15). Jesus als Offenbarungsträger fordert in seinem Zuspruch und Anspruch Glauben, das heißt Bekenntnis (confessio), das individuell gebunden ist. Das Evangelium wird allein erfaßt im persönlichen und auslegenden Bekenntnis der von dem einmaligen Offenbarungsgeschehen Betroffenen. Daher kommt die Pluralität der Aussagen auf Grund der verschiedenen Herkunft, Zeit und Umwelt der Zeugen: „Im Laufe der Christentums-geschichte hat sich das konfessionelle Problem in dem Maße verschärft, als unter den jeweiligen Bedingungen von Raum und Zeit die Auslegung, die Absicherung, die Vermittlung und die Vergewärtigung der Offenbarung vielfältiger und begrenzter wurden und werden mußten. Seine sachgemäße Behandlung könnte im Rahmen einer ‚Phänomenologie christlicher Glaubens- und Handlungssysteme‘ gelingen, die mit Hilfe anthropologischer, soziologischer und theologischer Kriterien darauf angelegt ist, diese Systeme hinsichtlich ihrer Thematik, Funktion und Leistungsfähigkeit für die Sinnorientierung menschlichen Lebens zu sichten und in pragmatischer Absicht danach zu beurteilen, ob und in-

wieweit sie die Heil versprechende Existenz vor der Instanz der Welt, der sie angehören, glaubwürdig anbieten. Solange eine solche ‚Phänomenologie‘ nicht vorliegt, muß für die Vermittlung konfessionskundlicher Kenntnisse eine schlichte ‚Kirchenkunde‘ genügen“ (15f).

F. verzichtet auf eine Konfessionskunde im traditionellen Sinn, beschränkt sich darauf zu informieren, wie die Kirchen sich in Selbstverständnis, Organisation, Glaubensvollzug, Disziplin darbieten (13). Bemerkenswert ist die Aussage: „Von Konsolidierung kann man auch im Blick auf den ökumenischen Dialog sprechen, von dem anfänglich sehr viel erwartet wurde. Er ist institutionalisiert, das Klima ist allgemein freundlich. Der theologischen Annäherung, die in vielen bilateralen Gesprächen von Expertenkommissionen erreicht werden konnte, fehlt es freilich an der kirchenoffiziellen Rezeption“ (25). Damit ist die gegenwärtige Situation leider richtig charakterisiert. Im übrigen bietet der Autor eine Fülle von Angaben. Die kath. Kirche wird im ganzen zutreffend und ausführlich dargestellt (1. Hauptteil: 21–111), in einem 2. Hauptteil werden, angefangen von den evang. Kirchen, alle anderen in der BRD vertretenen Kirchen und Gemeinden in umfassender Kürze behandelt. Der 3. Hauptteil ist dem ökumenischen Kontext gewidmet (Ökum. Rat und seine Aktivitäten, konfessionelle Weltbünde), dabei wird eine übersichtliche Bibliographie des Dialogs zwischen einzelnen Konfessionen und der verschiedenen bereits vorliegenden gemeinsamen Erklärungen vorgelegt (248f), aber auch die Themen des Dialogs werden umrissen (250–253). Schließlich betont F. mit Recht, daß bei allen Bemühungen um die Einheit immer noch die Frage offen geblieben ist: „Wie die erstrebte Einheit der Kirche aussehen soll, praktisch und konkret“ und beschreibt daraufhin die 3 heute noch konkurrierenden Modelle: „korporative Wiedervereinigung, konziliare Gemeinschaft und versöhnte Verschiedenheit“ (269). Ein ungemein nützliches und informatives Buch.

Graz

Johannes B. Bauer

WIMMER WALTER, *Eschatologie der Rechtfertigung*. Paul Althaus' Vermittlungsversuch zwischen uneschatologischer und nureschatologischer Theologie. (Minerva-Fachserie Theologie) (XII u. 527.) Minerva Publikation Sauer, München 1979. Ppb. DM 60.–.

Bestimmt handelt es sich bei der „Eschatologie“ um eine die evang. Theologie unseres Jh. zentral prägende Thematik – von der „Religionsgeschichtlichen Schule“ zu Barth, Bultmann, W. Kreck und J. Moltmann. Mit ihr macht sie sich los aus der Verflochtenheit ins 19. Jh., um sich schließlich, vorwiegend unter dem Einfluß der Hoffnungsspekulationen E. Blochs, der zeitgenössischen Ideologie wieder anzunähern. Nicht den spektakulärsten Versuch, auch nicht den, der am meisten Mode machte – wohl aber einen der ernstzunehmendsten und gewissenhaftesten Versuche, „die letzten Dinge“ theol. zu durchdenken, stellt das lebenslange Ringen